Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 24

Rubrik: Z'Bärn

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn ich dort vorüber geh'.

Nacht war's; doch die große neue Leuenbank und ihre Leue (Ueber jedem runden Tor-Bogen schaut ein Leu hervor) Lagen hell im Bogenlicht. Mensch, betracht' die Leue nicht!! Denn als ich es doch getan, Singen die zu reden an, Und sie sahen aus wie Spießer, Schwammig, fette Biergenießer. Jedem mußte ich gestehn: "Xerl, ich hab' dich schon gesehn, Und zwar nicht in fremden Ländern!" (Dann mußt' ich das Versmaß ändern)

Denn:

Der Erste sprach: "Ich weiß nicht recht, Mir ist's auf einmal furchtbar schlecht." Der Iweite, bleiche, schluckte sehr: Denn sprechen konnte er nicht mehr. Der Dritte aber bat mich als: "Steck' mir den Singer in den Hals!" Der Vierte ohne Urm' und Beine Entleerte sich von ganz alleine. Der Sünfte aber aus dem hauf', Der klärte mir das Ganze auf Und sprach: "Bringst du dort an der Ecke Das grausliche Getier zur Strecke, Das sich als Löwe möcht' geberden, Gleich wird uns allen besser werden! Denn dieser Schwachkopf ohne Jähne, Mit frischgebrannter Pudelmähne, Glaubt, daß man ihn errichtet habe 211s Sinnbild jener Rednergabe, Die hier zu Lands so üblich ist. Und deshalb schon seit ein'ger Srist hält er uns all' die Schühenreden, Die sonst in Griedenszeiten jeden Erhab'nen Tag zu schließen pflegen, Die aber, leider, leider! wegen Des Kriegs jeht schweigen wie das Grab, Drum nimmt der Patriotismus ab!"

Da sprach ich aber: "Lieber Leu, Und gerbt ihr alle auch aufs Neu', So wünscht ich doch, daß das so bliebe Und auch zur Friedenszeit die Liebe Jum Land durch Taten sich bekunde, Statt aus gefalbtem Rednermunde, Und daß die ganze Quaffelei Dem Leu am Eck belassen sei!"

Das fand der Leu nicht durchführbar, Womit der Spuk zu Ende war.

0110110

Un den Gelden des Weltkrieges gemessen, waren die homerischen Salbgötter die reinsten Waisenknaben; sogar im Schimpfen sind sie übertrumpft.

Wenn Pferde sprechen . . .

In jenen romantischen Zeiten, da Großpapa die Großmana freite, war es noch möglich, daß ein Mensch, der von seinem siebenten Jahre an nie wieder ein Tier gequält hatte, in der Johannisnacht ver-siehen konnte, was die Pserde erzählten. Aber auch die Pserde hatten in dieser wunderlichen Nacht eine Besonderheit: sie sahen hell und wußten in der Jukunft aller Dinge Bescheid wie kein Weiser unter den Menschen.

Anecht Antonius war ein braver Mann. Er pflegte die Aosse, als ob sie seinesgleichen wären, und stand es einmal, wie das so vorkommt, mit dem einen oder dem anderen nicht zum besten, dann machte er die ganze Nacht kein Luge zu und hielt Kranken-Wie erstaunte er da einmal in der Johannisnacht, als er die Braune den Schimmel fragen hörte, was er von der Zukunst der Menschen halte. Erst dachte er an eine Täuschung und rieb fich die Ohren. Alber nein — taufendmal nein! Die Stimme erscholl aufs Neue: "Glaubst du wirklich, Schimmel, daß es mit ihnen bergab geht?"

"Ich sage dir: ja. In sünsig Jahren werden sie Drei- und Wierecke auf die Leinwand setzen und da-zwischen bunte Aleze schleudern und diesem dann: Gemälde sagen. Sie werden große Stosse nicht mehr verdauen können und darum ihr kleines Jch ver-herrlichen und dieses blasse Tun lyrische Poesse be-nennen. Sie werden sich Maschinen ausklügeln und das Eisen für sich arbeiten laffen und so langsam, aber sicher, in die ausgebreiteten Nete der geistigen Gede schwimmen. Und diese sind sehr engmaschig."

,Weiß Gott, ich hätte nie gemeint, daß ein Pferd gescheidt sein kann," dachte der Anecht. Aber er ließ sich nichts anmerken; er wollte noch mehr erfahren. "Und warum werden sie so tief sinken?" fragte

die Braune weiter.

"Jch will dir ein Gleichnis erzählen, Schwester. Es war einmal ein Pferd, das 30g einen Wagen voll des auserlesensten Sutters. Aber es ging damit quer in die Wüsse, statt dem Stall zu, wo man die Last nubbar gemacht hätte — denn jenseits der Wisse, weit, weit hinten, dort, wo der Himmel die Erde berin, well ninkte ein grünes Gebirge. Es muß doch etwas anderes sein dort oben in der Freihelt, wo der Alee noch wild wächst, und jede Köhle besser ist als hier der schönste Stall — dachte es. Die Wüsse schien ihm wenig hinderlich. Den Schluß kannst du dir leicht zusammenreimen. Es ging und ging, es schleppte den Wagen und schleppte sich in die Mattigkeit hinein. Eines Tages siel es um und starb denn es hatte sich nicht umdrehen können, um von den Herrlichkeiten, die es fuhr, abzubeißen." "Das ist gut gesagt," pflichtete der Untonius im

Stillen dem Schimmel bei.

"Und eben so geht es den Menschen," fuhr der Schimmel fort. "Sie wissen nicht, daß sie am Ende ihrer höchsten Möglichkeiten angelangt sind, daß alles schon einmal dagewesen war. Gie wollen den Gipfel der Bollendung im Sturme nehmen und bedenken nicht, daß davor noch die schier endlose Wisse der suturistisch-kubistischen Weltanschauung liegt, die die Gehirne so schlaff macht, daß ihnen die Schähe der Alltmesser nichts mehr zu sagen haben. Der Weg zur Vollkommenheit ist doppelt so lang wie der Weg zum Sterben. Die Gessesbildung hat nur noch Platz für geniale Bariationen; da das die Menschen aber nicht einsehen wollen, werden sie in der Buste die Beine von sich strecken muffen."

"Donnerwetter, Donnerwetter!" schoß es dem Untonius durch den kleinen Schädel. "Daß man sich "Daß man sich so etwas von einem Pferd sagen lassen muß!"

Im Wiener Ministerium

211s in Wien die Lebensmittel ansingen, knapp zu werden, ging der Bürgermeister Dr. Weißkirchner ins Ministerium, um dem Minister des Innern diesbezügliche Vor-stellungen zu machen. Der sehr beschäftigte Minister wies den Bürgermeister mehrmals ab. Er wurde aber schließlich doch, wenn auch etwas ungnädig, empfangen. "Bitte, machen Gie es kurz, Gie sehen, ich bin sehr in Unspruch genommen. Sagen Sie mir rasch in zwei Worten den Grund Ihres Kommens!" sagte der Minister. Dr. Weißkirchner erwiderte in schalkhaftem Tone: "Xa Mehl!"

3' Bärn

Der Bundesrat geht eifrig reisereden, In Basel sprach herr Schulthess sehr gewandt Uon Brot und Milch und Kompensationen, Uon Käs=Export und von dem Bauernstand; Dass ihm 's gesamte Volk am Berzen liege, Doch leide heute eben jeder Stand: "Drum seid ein einig Volk von Schweizerbrüdern, Und lernt euch besser kennen, Stadt und Land! Die "Cagwacht" aber spricht: "'s ist alles eitel Und leer' Geschwätz; wir aber brauchen Cat: Den Cagwachtabonnenten Subventionen, Die Redakteure in den Bundesrat!"

Und 's Frauenstimmrecht kämpft mit Engelszungen, Die es aus fernen Landen sich geholt, Aus Stuttgart, Russland, Holland und Italien Serviert man uns in Bern hier lautres Gold. Wir hören mit Begeist'rung und Bewund'rung, Dass keinem Lande die Regierung frommt, 's gibt keine Blüte, kein Gedeihn, so lange Dicht das Pantöffelchen ans Ruder kommt. Und mit der Frauenstimmrechtsfriedensfragen= Abordnung hat herr Motta mitgefühlt, Doch vorderhand bleibt alles noch beim Alten, Die Rote Brücke nur wird frisch gedielt.

Wir leben fromm dahin in Furcht des Zensors, Die Lebensmitteleinfuhr aber stockt; Wir sind neutral bis an die Zehenspitzen, Die Post aus Oest'reich und Italien bockt. Wir fühlen's: Gen d'Annunzio's Engelszunge Wird unser Secrétan sogar zum Zwerg, Und sammeln - uns zu trösten - fröhlich weiter Für Russland, China und den Schwarzen Berg. Auch eine Sammlung — ausnahmsweis' vernünftig Für "Huslandsschweizer", fand am Samstag statt, Und hübsche kleine Gofen, weiss gekleidet, Verkauften bunte Fähnchen in der Stadt.

23nlerfink



Rägel: Uber hä, es ist nüt gsi mitsädem "Underschüße", wo-n 'r plegiert und pre-laagget händ weg de Stadt-

wo-n 'r plegiert und prelaaggethänd weg de Stadthusalag!
Chueri: Mag si wohl verträge wege dene 600 Stimmlene: sie händ iet ämel au
wenigstes gieh, daß gar nid
ä so verdammt selbstverstäden gel?
Weg dene Milliarde,
wo-n Jhr dr Nazialbank bringid, wird's Eu wohl
höne glich si, wo sie sie ebstelled und säb wird's J.
Chueri: Jä, wege säbne paar Stude, wo-n eweg
chönd, wird i nid schwermäetig: Natur häts no
viel vorigi um d' Stadt ume; aber daß mir dene
3' Bern obe wieder es Milliönli settid in Pundesrachen lejage, säb hät em Chueri nid wellen is
Chöpsi ie.
Rägel: Säged au Stizechürps, mr chunt ehner drus.
Chueri: Gie hett si u Gelt umä Bank ume
ha, nid nu Ussicht und Sisch wie deet usse
ha, nid nu Ussicht und Sisch wie deet usse
sägel: Jhr mäend ehne wellewäg kä Chunde zuesieuke, nimm i a.
Chueri: Sie hett si ämel besser gmacht i dr neue
Schipsi äne oder sie hettid chöne 's Linthescherschuelhus abenandbige und si det here sielle; vor
use hett mr ä gsüssig und sie zeepplatz, uf ä Geged,
wo macht in Berspapierche.
Rägel: Und dänn hett nät meh gsehlt, weder daß
si d' Sasadeplän na Gu übergä hettid.
Chueri: Dänn wärider ä bim Chr und Eid no
vereebiget worde. Bor em Jgang hett mr als
Göttin der Sporsamkeit Eu anegstellt us Closetmarmor. wie-n 'r mit eire Sand en Sässig schaed
und mit dr andere salsch usgand.
Rägel: Wenn 'r nu bis am Neujahr ä kei ungschafsti Stund meh hettid, Blaterechop!

Redaktion: Paul Altheer. Druck und Berlag: Jean Frey, Zürich, Dianaftrage 5

